

Industriebau

Architektur und Technik

2/26

72. Jahrgang

ISSN 0935-2023 • B 7509

Kreislauffähiges Bauen ·
Industrieböden · RWA-Systeme · Lichtlösungen ·
Höhenzugang und Absturzsicherung · Messe-Neuheiten

www.industriebau-online.de

Publikationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Industriebau (AGI)

ZIRKULÄRES BAUEN

Materialschätze heben

Da Klimaschutz nicht von Ressourcenschonung zu trennen ist, werden Gebäude zunehmend als Rohstofflager und Materialminen gesehen. Dennoch ist zirkuläres Bauen bisher ein experimentelles Gebiet – vieles befindet sich noch im Forschungsstadium. Für ein breites Roll-out müssen verlässliche Grundlagen geschaffen werden.



→ „Die Zerstörung der ophelis-Ausstellungshalle ist ein Skandal. Dass der preisgekrönte Holzbau nur drei Jahre nach seiner Einweihung abgebrochen wurde, führt schmerzlich vor Augen: Deutschland ist noch weit von einer umweltfreundlichen, ressourcenschonenden Baupraxis entfernt.“ So emotional formulierte es Elias Baumgarten am 10. Oktober 2025 auf der Plattform [german-architects.com](https://www.german-architects.com) und befand sich mit seiner Einschätzung in bester Gesellschaft: Nach dem radikalen Abriss hallte ein Aufschrei der Empörung durch den architektonischen Blätterwald. Der Büromöbelhersteller ophelis hatte seinen Showroom erst 2022 bezogen, drei Jahre später – nach der Insolvenz – endete der Vorzeigeholzbau des Berliner Büros Ludloff Ludloff Architekten als wertloser Trümmerhaufen. Dabei war alles auf Rückbaubarkeit ausgerichtet: Die vorgefertigten Bauteile waren miteinander verschraubt, ein detailliertes digitales Modell sollte zu einem späteren Zeitpunkt Demontage und Weiternutzung erleichtern. Es wäre somit ein Leichtes gewesen, den Showroom des Büromöbelherstellers ab- und andernorts neu aufzubauen. Doch der texanische Immobilienentwickler, der das Areal kaufte, hatte andere Pläne und verfolgte den Ex-und-Hopp-Ansatz.

Unsicherheitsfaktor: Qualität der Sekundärmaterialien

Das Beispiel zeigt: Verbaute Materialien als wertvolle Ressourcen und Gebäude als Materiallager zu sehen, klingt richtig und lobenswert, ist aber keinesfalls gelebte Realität. Vielmehr ist der Re-Use von Bauteilen noch ein zartes Pflänzchen – allerdings eines mit Wachstumspotenzial, denn neben Vorgaben seitens der Politik und knapper werdenden Ressourcen erhöhen sinkende Deponiekapazitäten und steigende Entsorgungskosten den Handlungsdruck. „Die Verwendung von Sekundärrohstoffen wird in den Ausschreibungen privater und öffentlicher Bauherren aufgrund von Unsicherheiten bezüglich der Qualität der Sekundärmaterialien sowie



Kirsten Posnitz

Widmete sich auf der Fachtagung „HolzAusBau 26“ dem Thema „Zirkuläres Bauen im Bestand“: Wiebke Ahues vom Architekturbüro LXS.Y.

Bedenken aufgrund der Rechtssicherheit der Vergabeentscheidungen nicht in ausreichendem Maße verlangt, obwohl ressourcenschonenden und abfallarmen Erzeugnissen nach der Bauproduktenverordnung und dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) der Vorzug zu geben sind“, wird auf www.kreislaufwirtschaft-deutschland.de moniert. Eine Aufstellung gibt Aufschluss über aktuell laufende Vorhaben, die den Bau- und Gebäudebereich betreffen, auf nationaler wie auf

europäischer Ebene. So sieht etwa die Novelle der EU-Bauproduktenverordnung vor, künftig auch eine Harmonisierung von gebrauchten Bauprodukten zu ermöglichen. Und die 2024 novellierte EU-Gebäuderichtlinie nimmt erstmals die Berechnung und Ausweisung der kumulativen Lebenszyklusemissionen (life-cycle GWP) aller Neubauten ab 2028 bzw. 2030 in den Fokus. Die zirkuläre Verwendung von Baustoffen soll außerdem in den Baukulturellen Leitlinien des Bundes, der

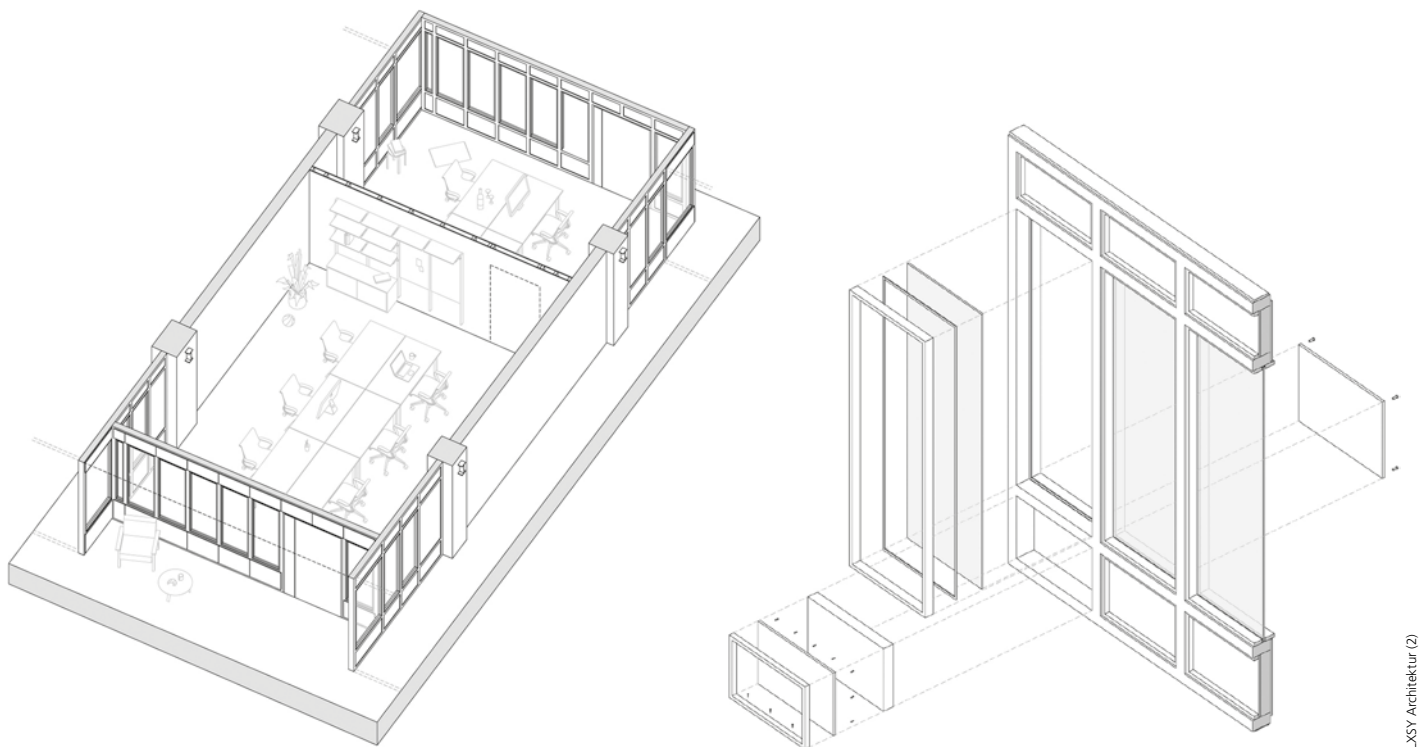
Weiterentwicklung des Standardleistungsbuchs und der Urban-Mining-Strategie Eingang finden.

Das Interesse am zirkulären Bauen ist groß, die Unsicherheit ist es auch. Es gibt Pilotprojekte und spannende Ansätze aus der Forschung, doch es fehlen valide Grundlagen und belastbare Erfahrungen, um das Bauen in Materialkreisläufen auf breiter Ebene umzusetzen und skalierbare Modelle zu schaffen. Bei Fachvorträgen zum Thema vor interessierten Architekten und Planern sind die Fragerunden daher auffällig lebhaft. Wie sieht es mit der Materialhaftung aus? Wie mit den Kosten? Wo finde ich Spenderbauwerke und bekomme ich das Material in der benötigten Menge im vorgeschriebenen Zeitplan her? Wo wird es gelagert, bis es gebraucht wird? Und last but not least: Wie sieht die Wirtschaftlichkeit für Auftraggeber und Auftragnehmer aus? Fest steht: Das Bauen „mit dem, was da ist“ ist keine Low-Budget-Variante. Ganz im Gegenteil: „Momentan ist zirkuläres Bauen noch teuer, denn der Prozess ist teuer und aufwendig“, erklärt Architektin Wiebke Ahues. Sie ist Expertin für zirkuläres Bauen und

Vom Bauschrott zum Bauteil

Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) geförderte Forschungsprojekt „AddMamBa“ an der RWTH Aachen, Lehrstuhl Digital Additive Production DAP, stellt die zirkuläre Additive Fertigung in den Fokus. Fassadenhalterungen für vorgehängte, hinterlüftete Fassaden (VHF) sowie Steckverbinder für Tragwerke werden mittels pulverbettbasiertem Laserstrahlschmelzen gefertigt. Das dafür benötigte Metallpulver wird aus Stahlschrott gewonnen, der zunächst nach Alter, Güte (z. B. Bewehrung, Träger) und Erhaltungszustand sortiert und auf chemische Zusammensetzung geprüft wird. Durch die besondere Verarbeitung soll der recycelte Stahl die geforderte Qualität für tragende Fassadenbauteile erreichen.

www.dap-aachen.de



Bei der Planung des Impact Hub Berlin at CRCLR-House setzten die Architekten von LXSy auf maximale Flexibilität – die Team Spaces verfügen über modulare Wände; beim Wandaufbau handelt es sich um eine rückbaufähige Konstruktion.

LXSy Architektur (2)

nachhaltige Bauprozesse bei LXSy Architektur, Berlin, und Vizepräsidentin der Bundesarchitektenkammer. Auf der Fachtagung „HolzAusBau 26 – Inside Out – Holzbau trifft Ausbau“, die Ende Februar 2026 von der Technischen Hochschule Augsburg veranstaltet wurde, stellte sie das Thema „Zirkuläres Bauen im Bestand“ vor.

Früher Switch ins 3D-Modell

Dass neue, nachhaltige Produkte immer teurer werden, relativiert nach Ansicht der Architektin die Preisfrage. Die größten Hürden beim zirkulären Bauen seien derzeit noch die frühe Beschaffung, die Haftung für das Material und die Logistik. „Wir brauchen Standards“, forderte die Expertin, und die müssten für den Bereich neu definiert werden. Auch in puncto Ästhetik müsse ein Umdenken stattfinden, denn im Gegensatz zum traditionellen richtet sich der Entwurf beim zirkulären Bauen nach dem Vorhandenen. Um aus Abbruchprojekten stammende Materialien weiterverwenden zu können, müsse man gegebenenfalls auch kleinformatischer planen. Und es brauche ein flexibles Design,

um sich nicht „zu früh festzulegen“ und „Fundstücke“ unterzubringen. Ahues empfiehlt daher „einen sehr frühen Switch ins 3D-Modell“. Statt dem großen kreativen Wurf gehe es um das Denken und Bauen in Schichten – Stichwort Shearing Layer*. „Zirkuläres Bauen verlangt einen sortenreinen und demontierbaren Einsatz von Bauteilen und Materialien sowie ein

Denken in Schichten, sodass das Gebäude das Materiallager der Zukunft sein kann“, bringt die Architektin die Anforderung auf den Punkt.

Als Beispiel dafür, dass Bauen in Kreisläufen funktionieren kann, führte sie den Impact Hub Berlin at CRCLR-House an, ein unkonventionelles Projekt in jeder Hinsicht. Das Gebäude sei zu 70 Prozent

Zirkuläre Nutzung von Bauholz

Mit dem Abschluss des dreijährigen Forschungsprojekts „TimberLoop – Aus dem Bauwesen, für das Bauwesen – Grundlagen zur Kreislaufführung von Holz“ stehen neun Fachberichte zum kostenlosen Download zur Verfügung, die Erkenntnisse zur zirkulären Nutzung von Bauholz bündeln. Download: www.holzbauaustria.at

Lernen aus dem Bestand für den Neubau lautet auch das Motto des aktuellen EFRE-Projektes „Kreislaufgerechtes Bauen mit Holz“. Im Sinne des Urban Mining untersucht das Projekt die Kreislauffähigkeit von im Bestand verbauten Holzbauteilen. Es wird kofinanziert von der EU und dem Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie NRW (Projektlaufzeit: 10/2025 bis 09/2028). Durchgeführt wird das Projekt vom Cluster Informations- und Demonstrationszentrum Holz e. V. im Zentrum Holz in Olsberg und einem Netzwerk aus 16 Partnerorganisationen.



Satu Huurika



Eetu Lehmusvaara

Beim EU-Projekt ReCreate werden an Standorten in Deutschland, Finnland, Schweden und den Niederlanden Betonelemente aus Spendergebäuden ausgebaut und damit neue Wohn- und Nutzungsbauten geschaffen.

Im Gegensatz zu neuen Betonkonstruktionen, bei denen man die genaue Materialzusammensetzung kennt, müssen bei bestehenden Gebäuden die Betonfestigkeit, die Bewehrungsart und weitere Besonderheiten vor der Weiterverwendung erst analysiert werden. Das Bild zeigt eine Teststation im finnischen Cluster des ReCreate-Projekts.

zirkulär, die Materialhaftung lag bei den Ausführenden – auch das weicht vom gewohnten Schema ab. Anstelle des Anspruchs an maximale Sicherheit rücke bei solchen Vorhaben Mut und Vertrauen, lautet die Erkenntnis.

Auch wenn Zirkularität im Bauwesen derzeit ein eher experimentelles Gebiet ist und sich Lösungsansätze häufig noch im Forschungsstadium befinden, lassen sich

wichtige Erkenntnisse für die Zukunft gewinnen. Das spiegelte auch die Veranstaltung „Wiederverwendung von Bauteilen – so funktioniert’s!“ im November 2025 in den Räumen des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) in Augsburg wider. Eingeladen hatte das Netzwerk zirkuläres Bauen im Wirtschaftsraum Augsburg unter Federführung der A³ Regio Augsburg Wirtschaft GmbH; das Netzwerk

besteht aus Anwendern und Experten aus Institutionen, Hochschulen, Bauunternehmen, Planern, Architekten und Bauherren. Entsprechend vielschichtig wurde die Thematik bearbeitet.

Bauordnungsrechtliche Grundlage: Zulassung im Einzelfall

Bauordnungsrechtlich ist die Wiederverwendung von Bauteilen derzeit vor allem auf Grundlage von Verwendbarkeitsnachweisen und Zulassung im Einzelfall möglich, wie Christian Brandes vom Referat 29 des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bauen und Verkehr vor den rund 100 interessierten Teilnehmenden im Vortragsraum der LfU erläuterte. Es gebe noch keine genormten Regelungen, sie würden jedoch angestrebt. Kurzfristig empfahl Brandes den Zuhörern das Heranziehen und Erarbeiten von Leitfäden als Hilfestellung. Auch plädierte er für die Einführung des neuen Begriffs „Weiterverwendung“, was den Einsatz eines Bauteils an anderer Stelle mit anderer Funktion besser umreißt. Jenseits von Definitionen und

Arbeitshilfen

Zirkuläres Planen und Bauen mit Fokus auf die Wiederverwertung von Bauprodukten, Handlungsempfehlungen für die öffentliche Hand, Hrsg. Concular, Dezember 2024,

Download: www.concular.de/handbuch-zirkuläres-bauen

Leitfaden zur Wiederverwendung tragender Bauteile, Stahlbau, Holzbau, Hrsg. Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg, Mai 2025,

Download: www.mlw.baden-wuerttemberg.de

Umsetzungshilfe zum zirkulären Bauen,

PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH, Berlin, Juli 2024,

Download: www.pd-g.de



Das Sichten, Dokumentieren und Analysieren der einzelnen Bauteile und -materialien ist ein wichtiger Schritt bei mit Concular durchgeführten Rückbauprojekten.

Beim Revitalisierungsprojekt Behrensbau in Düsseldorf wurden u. a. Glas-Systemtrennwände ausgebaut und wiederverwendet – neben Ziegelsteinen die Materialkategorie, die Concular nach eigenen Angaben am häufigsten wieder in den Kreislauf bringt.

Wortneuschöpfungen beschäftigt sich seit vielen Jahren die Universität Cottbus-Senftenberg mit dem Re-Use von Betonfertigteilen. Aus dieser Expertise entstand das EU-Projekt „ReCreate“, bei dem in Praxisbeispielen die Machbarkeit demonstriert und Erfahrungen mit den Details der Umsetzung gesammelt werden. Bei dem Projekt werden an verschiedenen Standorten Betonelemente aus Spendergebäuden ausgebaut und damit neue Wohn- und Nutzungsbauten geschaffen (siehe industrieBAU, Ausgabe 1/2026, Auftakt).

Während beim klassischen Bauen Materialien geordert werden, müssen sie beim zirkulären gesucht werden. Das ist je nach Größenordnung des Projektes nicht einfach. Zwar gibt es mittlerweile Bauteilbörsen und Materialdatenbanken in Deutschland, Österreich, der Schweiz und weiteren Ländern. Doch während klassische Ausbauteile wie Türen, Fenster oder Sanitärobjekte meist in standardisierter Form verbaut sind und sich daher gut „weitervermitteln“ lassen, steckt das größere Potenzial der Materialweiterverwertung in der Tragkonstruktion bzw. in konstruktiven Bauteilen. Diese sind zwar

häufig ähnlich, aber selten gleich, da Gebäude individuelle Entwürfe sind. Mit diesem Aspekt beschäftigt sich der neue Sonderforschungsbereich 1683 „Modular ReUse – Interaktionsmethoden zur modularen Wiederverwendung von Bestandstragwerken“ der Ruhr Universität Bochum (RUB). Im Fokus steht die prinzipielle Wiederverwendung von Tragwerken, Decken und Wänden. Da Betonbauwerke eine gewisse strukturelle Ähnlichkeit aufweisen, lässt sich eine Art Baukastensystem

entwickeln: Betonmodule für neue Gebäude, die aus alten Gebäuden „herausgeschnitten“ werden – standardisiert und automatisiert. „Bei circa 16 Mrd. t Beton, die in unserem Bestand verbaut sind, und bis zu 10.000 Rückbauten pro Jahr ergibt sich hier ein enormes Potenzial“, erklärte Dr. David Sanio, Lehrstuhl für Massivbau an der RUB, in seinem Vortrag.

Eine Anleitung für die Herangehensweise soll auch der Leitfaden für die Wiederverwendung tragender Holz- und

Kommunale Bauwende

Madaster und EPEA – Part of Drees & Sommer haben im Rahmen des Strategiedialogs „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ ein Projekt umgesetzt, das die Rohstoffpotenziale des Bestands sichtbar machen soll: das Gebäudematerialkataster für Baden-Württemberg. Es schafft Transparenz über verbaute Materialien und deren Qualität und legt damit den Grundstein für eine zirkuläre Bauwirtschaft. Kommunen können künftig auf digitale Daten zugreifen, um Gebäude als Rohstofflager zu nutzen und Wiederverwendung strategisch zu planen. Geplant sind Sekundärrohstoffzentren, in denen Materialien aufbereitet und für den Wiedereinsatz vorbereitet werden (Stand 12/2025).

www.epea.com



Faula Photo Works/stock.adobe.com

Holz ist ein nachwachsender Rohstoff und ein kreislauffähiges Baumaterial; der Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion der TUM widmet sich verschiedenen Aspekten rund um den Baustoff – wie etwa der Lösbarkeit von Verbindungen.

Stahlbauteilen bieten, den die TU München gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) erarbeitet hat und den Bauingenieur Nils Schumacher in Augsburg vorstellte. Mithilfe von Checklisten wird beschrieben, wie man als Anwender vorgehen kann, um durch Bestandsanalyse, Rückbau, Bewertung und Aufarbeitung gezielt zu neuen Bauteilen und einer Zulassung zu kommen.

Während dies beim Stahlbau relativ einfach sei, da die Prüfmethode bekannt und erprobt seien, gebe es beim Holzbau noch offene Fragen und Unsicherheiten, lautet der Tenor des Leitfadens. Weitere Ansätze und Lösungen zum Rückbau bei künftigen Bauvorhaben erforscht der Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion der TUM – darunter Details wie gechippte Schrauben, um das spätere Lösen der

Bauteile zu erleichtern. Zu den aktuellen Projekten gehören „ReHeight“ zur Wiederverwertung von Baumaterialien, „Holz2“ zu lösbaren Verbindungen für zirkuläres Bauen und „LaNaSys.launch“ zur Verwendung von Restprodukten.

DIN SPEC 91484 „Pre-Deconstruction Audit“

Konkrete Erfahrung mit Rückbauprojekten hat das 2020 gegründete Berliner Unternehmen Concular, das sich als „digitales Ökosystem für zirkuläres Bauen“ versteht. Mithilfe der Online-Plattform und von Urban Mining Hubs in deutschen Städten werden gebrauchte Materialien und Bauteile einer zweiten Nutzung zugeführt; Rohstoffe werden anhand von Materialpässen erfasst. Da Erhebungen von Concular zufolge bisher nur ein verschwindend geringer Anteil an Baustoffen aus dem Gebäuderückbau tatsächlich in die Wiederverwendung geht und auch die Recyclingquote gering ist, arbeitet das Unternehmen an verbesserten Methoden samt Tools und testet sie. So wurde beim Revitalisierungsprojekt Behrensbau in

Super Circle im Allgäu

Aus der Erkenntnis heraus, dass auch aus vielen kleinen Teilen Großes entstehen kann, etablieren sich auf regionaler Ebene Initiativen und Netzwerke. Sie haben sich auf die Fahnen geschrieben, das kreislauffähige Bauen voranzutreiben – so auch der Arbeitskreis Zirkuläres Bauen des Architektur Forums Allgäu. Er lädt unter dem Label „Super Circle – Pioniere der Zirkulären Bauwende im Dialog“ regelmäßig zu Vorträgen in dem mit Re-Use-Bauteilen ausgestatteten „Headquarter“ in Kaufbeuren ein (Termine 2026: www.supertecture.com). Architekt und Supertecture-Mitgründer Till Lill hat sich darüber hinaus mit Fredi Botz vom Architekturbüro Dietrich Untertrifaller (DTFLR) aus Vorarlberg zu einer neuen Partnerschaft zusammengeschlossen. Als „Supertrifaller“ wollen sie ihre Erfahrungen aus weltweiten Projekten zur Wiederverwendung von Bauteilen und Materialien bündeln, um das nachhaltige Bauen weiter voranzutreiben.



Die Schatzkammer eines zirkulären Projekts: Bauteilelager beim 2021 vom baubüro in situ realisierten „K.118“ Winterthur, das in der industrieBAU-Ausgabe 1/2022 vorgestellt wurde.

Düsseldorf zur Bestandserfassung die von Concular mitentwickelte DIN SPEC 91484 „Pre-Deconstruction Audit“ – ein Industriestandard für zirkuläres Bauen – angewendet. Das Verfahren dient der „Erfassung von Baumaterialien als Grundlage für Bewertungen des hochwertigen Anschlussnutzungspotenzials vor Abbruch und Renovierungsarbeiten“. Bei dem ehemaligen Verwaltungsgebäude ging es vor allem um den hochwertigen Innenausbau, der in Teile zerlegt und dokumentiert einer neuen Nutzung zugeführt werden sollte.

Noch länger als Concular ist Madaster in Sachen Zirkularität unterwegs. 2017 von Thomas Rau, Architekt und Klimapionier, initiiert, widmet sich das renommierte Kataster für Materialien der Erfassung und Dokumentation von Bauteilen und -stoffen und erstellt ebenfalls Materialpässe. Auf der Cloud-Plattform werden Daten über alle Materialien und Produkte registriert, die in einem Objekt verbaut wurden. Die detaillierte Erfassung jedes einzelnen Bauteils gibt Aufschluss über dessen Trennbarkeit, das gebundene CO₂, die Toxizität und die Eignung zur Wiederverwendung. So weit die prosaische Umschreibung der

Funktionsweise des Materialkatalogs, das aus einer weit weniger prosaischen Idee hervorgegangen ist: „Madaster versteht die Erde als ein geschlossenes System, in dem Ressourcen nur begrenzt verfügbar sind“, erklärt Rau den ideellen Ansatz im Buch „Material Matters“, das er gemeinsam mit Sabine Oberhuber herausgegeben hat. Für ihn ist Zirkularität keine Option, sondern eine Geisteshaltung. Sie kann nur gelingen, wenn im Bewusstsein der Nutzenden jedes Element den Status einer

„Limited Edition“ hat. Und das heißt: Was verbraucht ist, ist verbraucht.

KIRSTEN POSAUTZ

**Konzept aus der Architektur und dem Bauwesen, das Gebäude nicht als statische Objekte, sondern als dynamische Systeme aus verschiedenen Schichten mit unterschiedlicher Lebensdauer betrachtet. Es wurde ursprünglich von dem britischen Architekten Frank Duffy geprägt und später durch Stewart Brand in seinem Buch „How Buildings Learn“ (1994) populär gemacht.*

Nicht gehobene Schätze

In ganz Deutschland summiert sich die Rohstoffsubstanz der Gebäude auf etwa 15 bis 16 Mrd. t, das sind 190 t pro Person. Unter Berücksichtigung des Tiefbaus wie Straßen ist ein Rohstofflager von fast 29 Mrd. t entstanden. Rund die Hälfte des Abfallaufkommens in Deutschland machen Bau- und Abbruchabfälle aus, wiederverwertet wird nur ein kleiner Teil davon, und das zumeist in minderwertigerer Form. So landen bei Umbau- oder Abrissarbeiten Materialien wie Beton, Stahl, Holz oder Kunststoff meist auf der Deponie oder als Füllmaterial im Straßenbau, obwohl sie für neue Bauvorhaben dringend benötigt und teuer bezahlt werden. Quelle: „Bergbau in der Stadt: Heidelberg wird Europas erste kreislauffähige Kommune“, 23.06.2022, www.dreso.com



ONP/Christoph Meinschäfer

Große Bühne für Blomus

Das neue Blomus-Headquarter in Sundern zeigt, wie sich ein sanierungsbedürftiges Industriegebäude aus den 1960-Jahren in eine zeitgemäße Arbeitswelt transformieren lässt. Verantwortlich für die architektonische Umsetzung mit großem Showroom, Büros und Gemeinschaftsflächen war das Büro Otte Nöcker Planung Architekten + Ingenieure.



Jan Bitter

Bauen mit Systemen

Das Bauen mit Modulen oder Systemteilen wird auch für namhafte Planungsbüros immer interessanter. So zählt die jüngst realisierte Zollhochschule in Rostock-Lichtenhagen mit über 1.000 vorgefertigten Holzmodulen zu den derzeit größten Holzmodulbauprojekten Europas. Für die Architektur zeichnen Sauerbruch Hutton Architekten verantwortlich, für die Bauphysik Drees & Sommer.



Garcaden/koffi/stock.adobe.com

Digitalisierung im Industriebau

Digital planen und bauen mit BIM und KI: In unserem Sonderteil „Digitalisierung“ sprechen wir mit Architekten über Erfahrungen, Risiken und Chancen digitaler Planungsmethoden, blicken auf aktuelle Trends im Softwaremarkt und zeigen Strategien für die Einbindung künstlicher Intelligenz auf.

Anzeigenschluss: 11. Mai 2026

Erscheinungstermin: 8. Juni 2026

Impressum

Herausgeber und Verlag: FORUM Zeitschriften und Spezialmedien GmbH
Mandichostr. 18, 86504 Merching
Tel.: 08233/381-361, Fax: 08233/381-212
E-Mail: service@forum-zeitschriften.de
www.industriebau-online.de
www.facility-manager.de
www.hotelbau.de
www.forum-zeitschriften.de

Geschäftsführer: Rosina Jennissen

Chefredakteur/Objektleitung: Robert Altmannshofer, M.A., Tel.: 08233/381-129
robert.altmannshofer@forum-zeitschriften.de

Stellvertretende Chefredakteurin: Karin Kronthaler, Tel.: 08233/381-536
karin.kronthaler@forum-zeitschriften.de

Redaktion: Kirsten Posautz Tel.: 08233/381-495
kirsten.posautz@forum-zeitschriften.de

Michael Pecka, Tel.: 08233/381-497
michael.pecka@forum-zeitschriften.de

Anzeigen: Ulla Schaller, Tel.: 08233/381-201
ulla.schaller@forum-zeitschriften.de

Anzeigenverwaltung: Monique Ulbrich, Tel.: 08233/381-515
monique.ulbrich@forum-zeitschriften.de

Leserservice: Andrea Siegmann-Kowsky, Tel.: 08233/381-361
andrea.siegmann@forum-zeitschriften.de

Gestaltung: Engel & Wachs, Augsburg

Druck: Silber Druck oHG, Lohfelden

Anzeigenpreisliste: 63/2026 (gültig seit 1. Januar 2026)

ISSN: 0935-2023

Bezugspreise der Zeitschrift: Jahresabonnement EUR 121,96 plus EUR 11,40 Versand (zzgl. MwSt.)
Studentenabonnement EUR 70,- plus EUR 11,40 Versand (zzgl. MwSt.)
Für Mitglieder der AGI e.V., München, ist der Zeitschriftenbezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr; es verlängert sich automatisch mit Rechnungsstellung und ist jederzeit zum Ablauf des Bezugsjahres kündbar. Bei Nichtbelieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz.

industriebAU ist eine Publikation der Sparte Bau- und Immobilienzeitschriften der FORUM Zeitschriften und Spezialmedien GmbH. Dazu gehören auch:



www.facility-manager.de



www.hotelbau.de



www.apartment-community.de

Manuskripte werden gerne von der Redaktion angenommen. Sie müssen frei sein von Rechten Dritter. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung oder gewerblichen Nutzung angeboten sein, ist dies anzugeben. Zum Abdruck angenommene Beiträge und Abbildungen gehen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen in das Veröffentlichungs- und Verbreitungsrecht des Verlages über. Überarbeitungen und Kürzungen liegen im Ermessen des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Beiträge übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich ausgewiesene Beiträge liegen in der Verantwortlichkeit des Autors. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Augsburg

Copyright: FORUM Zeitschriften und Spezialmedien GmbH

Gemäß Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Presse vom 7.2.1950 in Verbindung mit § 8 des Bayer. Pressegesetzes wird mitgeteilt: Gesellschafter der FORUM Zeitschriften und Spezialmedien GmbH ist: Ronald Herkert, Kissing.

